

B. Im ebenen Lande.

Zum Unterschiede von Siedelungen auf Anhöhen, die, wie wir gesehen haben, zumeist eine größere Ausdehnung haben und mehrere Zeitperioden umspannen, sind die in der Ebene kurzlebig, auf einzelne Wohnplätze beschränkt und machen meist den Eindruck, daß sie nur vorübergehend bewohnt waren. Die Siedlungsformen hier sind zumeist *Wohngruben*, von denen bis jetzt aus dem Kronlande nur wenige bekannt sind. Die von M. HELL¹⁷⁷⁾ mitgeteilten mäßig tiefen, weiten Mulden gehören der jüngeren Steinzeit

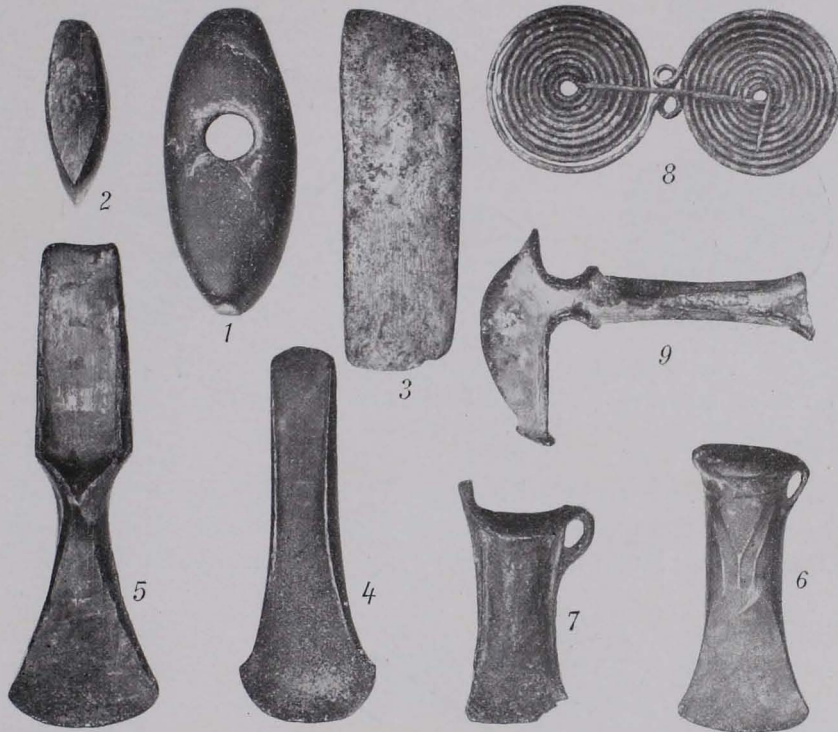


Fig. 35 Funde vom Bürgelsteine, Fp 100. 1—3 aus Stein, 4—9 aus Bronze.
 $\frac{1}{3}$ n. G.

1 Lochaxt [2]. — 2 Flachaxt [1]. — 3 Lochaxt (Seitenansicht) [3]. — 4 Randaxt [4]. — 5 Absatzaxt [5]. — 6, 7 Düllenäxte [6, 7]. — 8 Doppelspiralfibel [115]. — 9. Lochaxt [8].

an. An den Sohlpartien ist der anstehende Lehm mehr oder weniger vom Brande rötlich gefärbt. Darauf liegt eine schmale spärliche Kohlschichte und auf und in derselben die Funde.

Die primitiven, flachen Erdmulden, zumeist vorübergehende Feuer- und Kochstellen, manchmal auch als Wohnstätten benutzt, sind in Salzburg sicher öfters anzutreffen als bisher, nur wurde ihnen bis jetzt bei Ausgrabungen zu wenig Augenmerk geschenkt. Die drei bis jetzt bekannten Mulden wurden nur vorübergehend als offene Feuerstellen benutzt. Hüttenbewurf fand sich im Innern nicht, was darauf hindeutet, daß sie bestenfalls flüchtig überdeckt waren.

Der **Bürgelstein** (Fp 100), dessen kritische Würdigung sich auf Seite 79 befindet, läßt nach den spärlichen Funden, die sicher von dort stammen, nur an eine kleine neolithische Siedlung denken.

In **Hellbrunn** (Fp 6) haben wir es mit Funden der letzten Perioden der prähistorischen Zeit zu tun und ihr Vorkommen unter zahlreichen römischen Kleinfunden, teils sogar unter dem Schutt einer römischen

¹⁷⁷⁾ Aus Salzburg. V. Eine neolithische Muldensiedlung bei Maxglan JfA 1909, S. 209 b; Neue Funde aus Salzburg MWAG 1909, S. (6).

Hausanlage, lassen erkennen, daß der ursprüngliche La Tène-zeitliche Platz von einer römischen Siedlung abgelöst wurde.

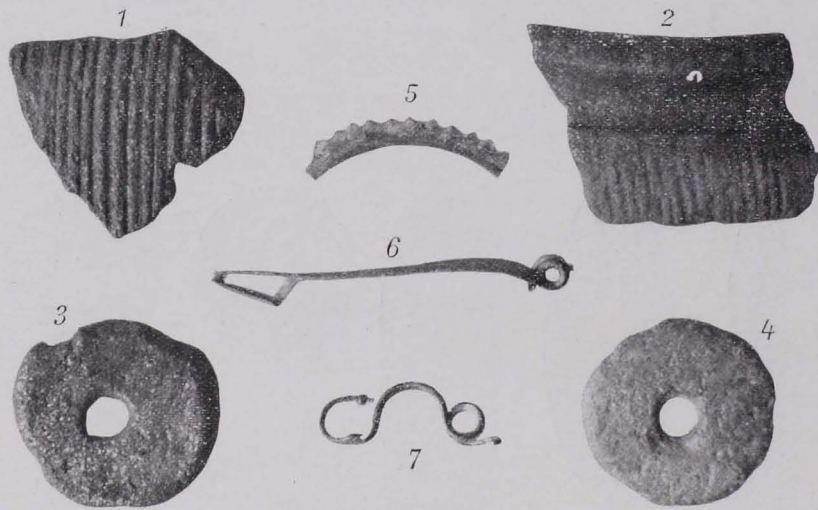


Fig. 36 Funde von Hellbrunn [PÖRNBACHER], Fp 6. $\frac{4}{7}$ n. G.
1, 2 Gefäßscherben. — 3, 4 Gelochte Scherben aus Ton. — 5 Ringfragment aus Glas.
6, 7 Fibelbögen aus Bronze.

Die fundreichste Wohngrube wurde bei **Maxglan** (Fp 73) aufgedeckt, in der sich unter anderem eine Reihe Silexartefakte (Fig. 37) und zahlreiche Gefäßfragmente (Fig. 38) fanden. Das ganze Inventar macht einen guten voll- oder spätneolithischen Eindruck, besonders das polierte Axtfragment aus Grünstein (Fig. 37, 9), die

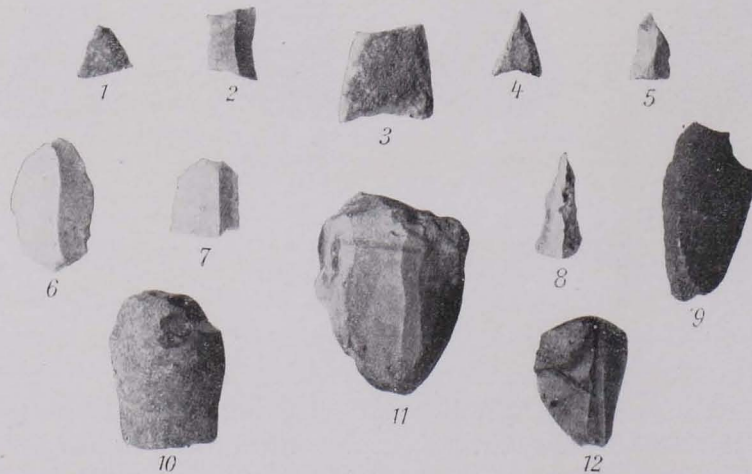


Fig. 37 Artefakte aus Stein von Maxglan, Fp 73. $\frac{7}{10}$ n. G.
1, 3 Pfeilspitzenfragmente [HELL 248, 249]. — 2, 4, 5 Geometrische Silices [HELL 256—258].
6, 10, 12 Schaber [HELL 250, 254, 240]. — 7 Kratzerfragment [HELL 251]. — 8 Bohrer [HELL 252].
9 Axtfragment [HELL 253]. — 11 Nucleus [HELL 255].

Pfeilspitzenfragmente (Fig. 37, 1, 3) und die Scherben (Fig. 38) verweisen in das fortgeschrittene Neolithikum. Nur die geometrischen Silices (Fig. 37, 2, 4, 5) ließen den Gedanken an ein Frühneolithikum aufkommen. Mikrolithen von paläolithischem Typus sind vielfach im Neolithikum und auch in jüngeren Schichten anzutreffen, ohne daß an ihre zeitliche Zugehörigkeit zur übrigen Fundgesellschaft gezweifelt werden könnte. Es handelt sich hier eben um primitive Nutzformen, deren Gestalt von der Spaltbarkeit des Steines, der Ge-

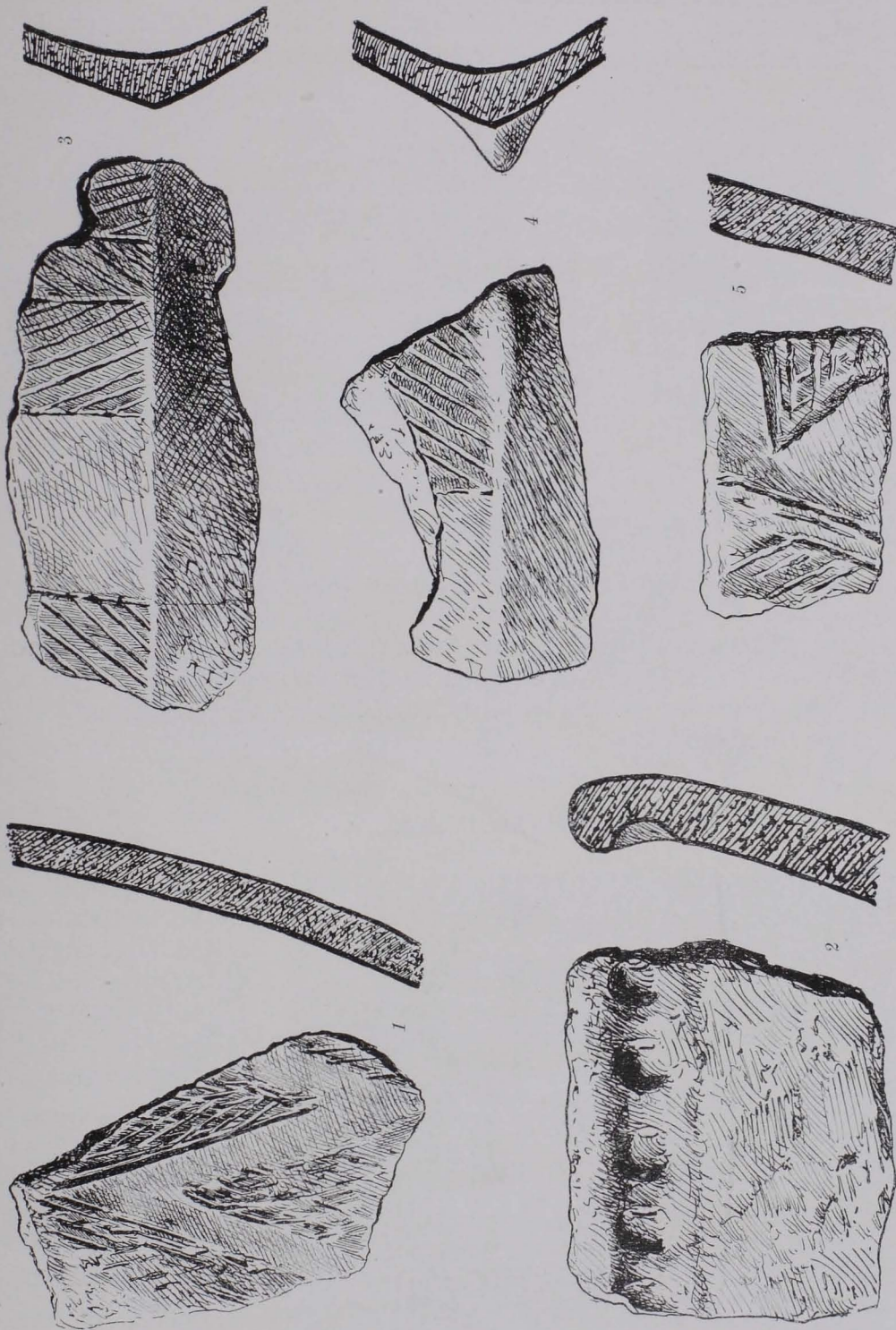


Fig. 38 Gefäßfragmente von Maxglan, Fp 73 [HELL. 272—276]. $\frac{1}{1}$ n. G.
(Nach Zeichnungen von HELL.)

schicklichkeit des Schlägers und anderen rein physischen Voraussetzungen abhängt und die überall und zu allen Zeiten entstehen, wenn die entsprechenden Bedingungen zusammentreffen. So kann man die in Rede stehenden „Tardenoisientypen“ nicht für chronologische, sondern nur für Formtypen in Anspruch nehmen, und ihre rein neolithische Fundgesellschaft teilt sie auch dieser Periode zu.

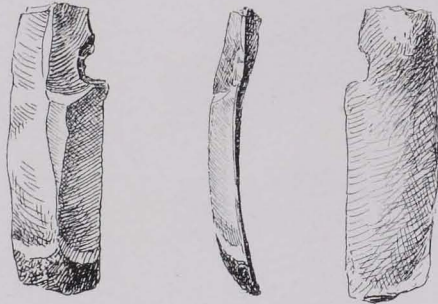


Fig. 39 Messer aus Feuerstein von Morzg, Fp 74 [HELL 119]. $\frac{2}{7}$ n. G. (Nach Zeichnung von HELL.)



Fig. 40 Profil der Wohngrube bei Puch, Fp 91. (Nach HELL, MWAG, 1913, S. [7].)

Ähnlich verhält es sich auch mit dem Messer (Fig. 39) aus **Morzg** (Fp 74), auf dessen neolithischen Charakter bereits auf Seite 28 hingewiesen wurde.

Die etwas mehr als 2 km auseinander liegenden Wohngruben von **Puch** (Fp 91, 93), deren eine in Fig. 40 im Schnitte wiedergegeben ist, dürften auch dem Neolithikum zuzuzählen sein, obgleich die spärlichen Funde keine sichere Datierung erlauben. Höchstwahrscheinlich steht auch die Flachaxt von Fp 92 mit diesen Wohngruben im Zusammenhang.

C. In Höhlen.



Fig. 41 Eingang zur Höhle von Elsbethen, Fp 26 (phot. M. HELL).

Von Siedelungen in Höhlen ist bis jetzt nur eine bekannt, obgleich auch hier bestimmt angenommen werden darf, daß die fortschreitende Erforschung des Landes mehrere Höhlenwohnungen eröffnen wird.

Die Höhle von **Elsbethen**¹⁷⁸⁾ (Fp 26) liegt etwa 300 Schritte hinter der Ortschaft Glasenbach auf der westlichen Seite der Straße am Fuße einer kleinen Steilwand (Fig. 41.)

¹⁷⁸⁾ M. HELL: Aus Salzburg. IV. „Eine Höhlenwohnung aus der jüngeren Steinzeit bei Elsbethen nächst Salzburg“, JfA 1909, S. 208 a—209 b; KLOSE MZK 1910, S. 346.